

Felix de Taillez

»AMOUR SACRÉ DE LA PATRIE« –  
DE GAULLE IN NEUFRANKREICH

Symbolik, Rhetorik und Geschichtskonzept  
seiner Reden in Québec 1967



Herbert Utz Verlag · München

*Geschichtswissenschaften*

*Band 25*

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.*

*Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.*

*Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.*



*Buchcoverabbildungen:*

*Staatspräsident Charles de Gaulle in Saint-Pierre 1967.*

*© Société Michel Briand & fils, Saint-Pierre et Miquelon (Frankreich).*

*Druckert mit Unterstützung der Deutsch-Französischen Gesellschaft  
für München und Oberbayern e. V.*

*Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2011*

*ISBN 978-3-8316-4073-7*

*Printed in EC*

*Herbert Utz Verlag GmbH, München*

*089-277791-00 · [www.utzverlag.de](http://www.utzverlag.de)*

# INHALT

I. DER GENERAL AUS FRANKREICH IN QUÉBEC: EIN NEUES WATERLOO? . . . . .	9
1. Einleitung in Thematik und Problemstellung . . . . .	9
2. Quellen und Methoden: Politische Reden als interdisziplinärer Untersuchungsgegenstand . . . . .	16
3. De Gaulle und Québec in der Historiographie . . . . .	28
II. DER KONTEXT VON DE GAULLES REISE NACH QUÉBEC 1967 . . . . .	32
1. Begleitumstände und Hintergründe . . . . .	32
2. De Gaulle, Kanada und die Stimme der Geschichte . . . . .	38
3. Zur innenpolitischen Lage Québécois/ Kanadas in den 1960er Jahren . . . . .	44
III. DE GAULLES REISE NACH NEUFANKREICH: SYMBOLIK, RHETORIK UND GESCHICHTSKONZEPT . . . . .	50
1. Der Staatspräsident auf dem letzten französischen Vorposten in Nordamerika . . . . .	50
2. De Gaulles Ankunft in Québec . . . . .	63
3. Der präsidiale Einzug in die Provinzhauptstadt . . . . .	71
3.1. Erscheinungsbild der stolzen Wiege Neufankreichs . . . . .	71
3.2. De Gaulles Ansprache vor der Elite im Rathaus von Québec . . . . .	73
3.3. De Gaulles Rede zum Volk vor dem Rathaus und die Mobilisierung seines Heimatgefühls . . . . .	76
3.4. Die Marseillaise und die Identifikation der Québécois mit Frankreich . . . . .	80
4. Der General beim Kardinal: Die katholische Kirche als Vorbild . . . . .	81
5. Staatsbankett für de Gaulle im Château Frontenac als Redeanlass . . . . .	90
5.1. Gebäude und ihre Geschichte: Zur Bedeutung des Schlosshotels . . . . .	90

5.2.	De Gaulles programmatische Rede als Antwort auf den québecer Premier . . . . .	93
5.3.	Betonung der gemeinsamen Geschichte und Abstammung . . . . .	97
5.4.	De Gaulle und das Selbstbestimmungsrecht der Québécois . . . . .	102
5.5.	Verstärkung der bilateralen Beziehungen zwischen Frankreich und Québec . . . . .	105
5.6.	De Gaulles Trias-Konzept aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft . . . . .	112
6.	De Gaulles Fahrt auf dem Chemin du Roy: Reden zur Demonstration von Volksnähe . . . . .	117
6.1.	Symbolische Inszenierung und Ritualisierung des Ablaufs der Ansprachen . . . . .	117
6.2.	Wechselseitige Sympathiebekundungen zwischen dem General und dem Volk . . . . .	120
7.	Höhepunkt der Reise: De Gaulle im Rathaus von Montréal . . . . .	130
7.1.	Die Akklamation der Stadtbevölkerung . . . . .	130
7.2.	Emotionale Interaktion zwischen Redner und Menge: De Gaulles Ansprache vom Balkon des Hôtel de Ville . . . . .	134
7.3.	Die Zusammenarbeit aller Franzosen und die Spitze von de Gaulles Affirmationsrhetorik: »Vive le Québec libre!« . . . . .	140
7.4.	Überlegungen zur politischen Intention de Gaulles . . . . .	144
7.5.	De Gaulle und die Eliten der Metropole . . . . .	147
7.6.	Reaktionen von Presse und Politik auf die Rede vom Balkon des Rathauses . . . . .	149
8.	De Gaulle auf der Expo 67: (A) Man and His World . . . . .	152
9.	Der General im Audimax der Université de Montréal und die Zukunftsgarantie durch die Hochschulen . . . . .	160
10.	Zurück im Rathaus zum Abschiedsbankett . . . . .	166
11.	Politisches Nachspiel . . . . .	175
IV.	ERGEBNISSE . . . . .	179
V.	ABBILDUNGSNACHWEIS . . . . .	187

VI. ANHANG	189
1. Archivalien	189
2. Gedruckte Quellen und Literatur	189
3. Audiovisuelle Quellen	198
4. Internetquellen	199
DANKSAGUNG	205

# I. DER GENERAL AUS FRANKREICH IN QUÉBEC: EIN NEUES WATERLOO?

## 1. EINLEITUNG IN THEMATIK UND PROBLEMSTELLUNG

»[...] Et plus craque la vaillance  
Plus retentissent les mots  
Non le général de France  
N'ira pas à Waterloo  
Par le chemin du roy [...]«<sup>1</sup>

Diese Verse stammen aus dem Chanson *Le chemin du roy*, das der québecer Singer-Songwriter Jean-Pierre Ferland (geb. 1934) unter dem Eindruck der fulminanten Fahrt des französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle (1890–1970)<sup>2</sup> auf dem »Königsweg«<sup>3</sup> von Québec nach Montréal am 24. Juli 1967 noch im selben Sommer komponierte. Kein König aus Frankreich hatte je seinen Fuß auf den »chemin du roy« gesetzt, geschweige denn die ferne Kolonie Neufrankreich überhaupt mit einem Besuch beehrt. Ferland war selbst dabei als de Gaulle am Abend jenes denkwürdigen Tages vom

1 Ferland, Jean-Pierre: *Le chemin du roy*, Montréal, © 1967, Text nicht schriftlich publiziert.

2 Zu Charles de Gaulle gibt es mehrere biographische Gesamtdarstellungen, von denen hier nur drei herausgegriffen werden. Sie stehen exemplarisch für drei verschiedene Blickrichtungen auf diesen bedeutenden französischen Staatsmann. Ein über Gebühr positives Bild zeichnet Schunck, Peter: *Charles de Gaulle. Ein Leben für Frankreichs Größe*, Berlin 1998. Negativ gefärbt präsentiert ihn Cook, Don: *Charles de Gaulle. A biography*, New York 1983. Eine ausgeglichene Gewichtung findet sich in der empfehlenswerten ausführlichen Biographie von: Roussel, Éric: *Charles de Gaulle*, Paris 2002.

3 »Chemin du roy« – »Königsweg« heißt die ca. 280 Kilometer lange Verbindung von der Hauptstadt Québec in die Metropole Montréal, die auf der Norduferseite des St. Lorenzstroms entlang über die Dörfer und Städte führt. Der Weg wurde Anfang des 18. Jahrhunderts im Auftrag des Conseil supérieur de la Nouvelle-France angelegt und ist heute weitestgehend mit dem Verlauf der route 138 identisch. Damals war dies die längste befestigte Straße nördlich des Rio Grande. Siehe dazu die Ausführungen von Christian Morissonneau, Historiker an der Université du Québec à Trois-Rivières, die online gestellt sind unter <http://www.lecheminduroy.com/fr/historique.php>, abgerufen 2009-11-13.

Balkon des Rathauses von Montréal am Ende seiner Rede das unerhörte Vivat »Vive le Québec libre!« in die begeisterte Menge rief.<sup>4</sup> Das Chanson spiegelt den euphorischen Empfang wider, den die Mehrheit der Québecer<sup>5</sup> dem französischen Staatsgast bereitete. Die Anspielung im Zitat auf Napoléon Bonapartes verheerende Niederlage in der Schlacht von Waterloo am 18. Juni 1815 in der Art, dass der »General aus Frankreich« auf dem »chemin du roy« gerade nicht nach Waterloo gehen werde, drückt wohl den Glauben vieler Québecer an die positiven Effekte von de Gaulles Reise aus. Durch die Verneinung des Gegenteils wird der ersehnte Sieg des Generals für die frankokanadischen Belange erst recht betont. In seinem Rhythmus erinnert das Lied an einen Marsch, der einen vorpreschenden Charakter hat. Voller Zuversicht und Hoffnung blickte Ferland in die Zukunft.

»All across the nation such a strange vibration, people in motion, there's a whole generation with a new explanation [...]«<sup>6</sup>: Auf den ersten Blick scheinen diese Zeilen unmittelbar auf die politische und soziale Aufbruchsstimmung im Québec der 1960er Jahre zu passen, doch der Eindruck täuscht, denn sie stammen aus Scott McKenzies Song *San Francisco (Be Sure to Wear Some Flowers in Your Hair)*, der am 18. Juni 1967 auf dem Monterey International Pop Festival für Furore sorgte, alsbald weltweit die Hitparaden stürmte und als sogenannte Hippie-Hymne in die globale Kulturgeschichte einging. Gleich am Montag, den 19. Juni, erklomm der Song Platz eins der kanadischen Charts.<sup>7</sup> Obwohl der 1939 geborene McKenzie fast der gleichen Generation wie der fünf Jahre ältere Ferland angehört und beide die Welt verbessern wollten, trennten sie doch offenbar Welten: Auf

4 Diese Information erhielt ich nebst dem Liedtext im Juli 2009 dankenswerter Weise von Jean-Pierre Ferlands Assistentin Johanne Leblanc bei Les Productions Jaune Inc. in Montréal.

5 Es gibt keine verbindliche deutsche Form für »Québécois«. Diese Arbeit orientiert sich an der Übersetzung des Pons-Wörterbuchs »Québecer«: Pons Kompaktwörterbuch Französisch, Stuttgart 2006.

6 McKenzie, Scott: *San Francisco (Be Sure to Wear Some Flowers in Your Hair)*, © 1967 Ode Records (USA) / CBS Records (UK), Text nicht schriftlich publiziert. CD-Veröffentlichung des Songs z. B. unter dem Titel Scott McKenzie – superhits, Sony BMG Music Entertainment (Germany), München 2005.

7 Das Archiv der kanadischen Charts vom Juni 1967 findet sich online unter <http://www.webfitz.com/lyrics/Charts/1967/Ch196706.html>, abgerufen 2009-10-22.

der einen Seite der kosmopolitische US-Sänger, auf der anderen der sich ganz seiner Heimat Québec verpflichtet fühlende Chansonnier, der in den Texten seiner Lieder, verstanden als *chansons engagées*, auch politische Akzente setzt. Anders als der Welthit *San Francisco* war *Le chemin du roy* ein kommerzieller Flop. Während McKenzies Song noch heute, über 40 Jahre später, Kultstatus besitzt, kann man Ferlands fast vergessenen Chanson nicht einmal auf CD kaufen.<sup>8</sup> Die Sogwirkung der amerikanischen Kultur war und ist auch in Québec überaus stark.<sup>9</sup> Der »Summer of Love«, wie der Höhepunkt der Hippiebewegung im Sommer 1967 genannt wird, wirkte von Kalifornien in die ganzen Vereinigten Staaten bis nach Kanada und darüber hinaus. Wenn San Francisco das Herz der als Gegenkulturbewegung gestarteten Hippies war, so fanden sich in kanadischen Großstädten wie Montréal starke Ableger der im Juni und Juli 1967 in Kalifornien zur Massenkultur avancierten Bewegung, die für neue Lebensformen, freie Liebe, Drogenkonsum, fernöstliche Religionen und Frieden in der Welt warb. In ihrer Ablehnung des Vietnamkriegs im Speziellen und des Kalten Krieges im Allgemeinen prägten sie den Slogan »Make love, not war!«.

Wozu bei aller verblüffenden zeitlichen Koinzidenz kann die Gegenüberstellung dieser zwei Songs dienen, mag sich der Leser fragen. Sie soll erstens dazu dienen, die Kontingenz, die jeder historischen Situation innewohnt, zu zeigen und zweitens im Vorfeld dafür sensibilisieren wie sehr doch – allem Anschein, den die vorliegende Arbeit erwecken könnte, zum Trotz – die frankokanadische Gesellschaft von der amerikanischen Populärkultur durchdrungen ist. Es geht darum, die sprachliche Verfasstheit von Wirklichkeit in jeder historischen Untersuchung mitzureflectieren. Geradezu exemplarisch wird an den zwei Liedern die Problematik des Überlebenskampfes einer nordamerikanischen Kultur deutlich, die sich vor allem über die französische Sprache definiert. Die Frage nach der »Américanité« Québecs, also wie amerikanisch Québec eigentlich ist, wird in Kanada von an-

8 Dies ergaben eigene Recherchen bei den größten CD-Anbietern in Kanada. Zu Ferland siehe Plouffe, Hélène u. a.: Art. Ferland, Jean-Pierre, in: *L'Encyclopédie canadienne*, Fondation Historica 2010, <http://www.thecanadianencyclopedia.com>, abgerufen 2010-02-05.

9 Ein hervorragender Sammelband behandelt etwa die Kulturbeziehungen im 19. und 20. Jahrhundert: Bouchard, Gérard/Lamonde, Yvan (Hgg.): *Québécois et Américains. La culture québécoise aux XIXe et XXe siècles*, Montréal 1995.



glo- und frankophoner Seite immer häufiger gestellt und soll auch hier berücksichtigt werden. Sie mündet unweigerlich in die prinzipielle Identitätsproblematik des frankophonen Kanada.<sup>10</sup> Drittens soll das Musikbeispiel die Perspektive der vorliegenden Arbeit für die Kulturgeschichte und ihre Möglichkeiten und Methoden öffnen.

Diese Studie will sich den »chemin du roy« in Québec als Code vornehmen, den es zu entschlüsseln gilt. Gab es vielleicht in der Gemengelage des Sommers 1967 ein Charakteristikum, das die in vieler Hinsicht außergewöhnliche Reise de Gaulles und den mindestens ebenso speziellen Umgang der Kanadier mit ihr bestimmte? Am 24. Juli 1967 erregte de Gaulles kleines, aber entscheidendes Wort zuviel die Gemüter, verdunkelte drohend den Sommerhimmel und provozierte viele Fragen. In Erinnerung blieb die Sentenz »Vive le Québec libre!« als zentrales Element von de Gaulles Reise. Der dazugehörige Redetext wurde kürzlich mit 99 anderen Reden, die das 20. Jahrhundert geprägt haben, in einem Sammelband veröffentlicht.<sup>11</sup> Dies zeugt von der Konjunktur, die politische Reden als zeithistorische Schlüsselquellen derzeit haben. Mit der vorliegenden Arbeit soll die Peripherie hereingeholt werden, d.h. alle 17 Reden, die Gaulle in jenem Sommer in Québec gehalten hat, werden analysiert und in Hinblick auf ihre Rhetorik, Symbolik und das Geschichtskonzept des Generals untersucht. Nur auf diese Weise kann man wohl der Komplexität, die de Gaulles Verhältnis zu den Frankokanadiern umspannt, gerecht werden. Dazu wird die rhetorische und inhaltliche Analyse der Reden mit der Auswertung ihrer textuellen und gestischen Symbolik verzahnt. Dadurch ist es möglich, de Gaulles Beweggründe für seinen Einsatz in Québec und seine Konzeptionen von Ge-

10 Siehe dazu etwa die Ergebnisse eines Symposiums der Société québécoise de science politique: Lachapelle, Guy/Balthazar, Louis (Hgg.): *L'Américanité du Québec*, in: *Politique et Sociétés* 18,1 (1999), S. 89–150. Die zweigleisige Identitätsbildung in Québec durch die gesellschaftlichen Eliten einerseits und die unteren Schichten andererseits wurde in einem Sammelband herausgearbeitet: Bouchard, Gérard (Hg.): *La construction d'une culture. Le Québec et l'Amérique française*, Sainte-Foy (QC) 1993. Generell zur Identitätsproblematik der Frankokanadier in allen Provinzen unter Einbeziehung von Binnenmigration, Immigration und der Frage der Zweisprachigkeit siehe Létourneau, Jocelyn (Hg.): *La question identitaire au Canada francophone. Récits, parcours, enjeux, hors-lieux*, Sainte-Foy (QC) 1994.

11 Broquet, Hervé / Catherine Lanneau / Simon Petermann (Hgg.): *Les 100 discours qui ont marqué le XXe siècle*, Brüssel 2008.

schichte bzw. Frankreich freizulegen sowie einen originellen Forschungsbeitrag zu leisten.

Der bekannte kanadische Publizist Pierre Berton bezeichnete das Jahr 1967 im Rückblick 30 Jahre später emblematisch als »The Last Good Year« oder auch »Canada's Turning Point«<sup>12</sup> und bringt dadurch die Dimension einer Zäsur ins Spiel, die sich vorderhand an den drei großen Schlüsselereignissen des Jahres – Kanadische 100-Jahrfeier, Weltausstellung in Montréal und de Gaulles Besuch in Québec – festmachen lässt. Darüber hinaus speist sich der historische Einschnitt in Kanada aus parallel verlaufenden Entwicklungen in verschiedenen Lebensbereichen wie Wirtschaft und Gesellschaft, was eine Beschäftigung mit de Gaulles Reise nach Québec in jenem Sommer umso spannender wirken lässt. Stand Québec damals am Scheitelpunkt zweier Welten, sozusagen zwischen Tradition und Moderne? Der französische Photograph Jean Rey, 1967 als junger Mann mit der Kamera in Kanada unterwegs, illustriert in seinem hervorragenden Bildband mit Textbeiträgen verschiedener Autoren, der pünktlich zum 40. Jubiläum dieses Ausnahmejahres erschien, ein solches »Québec entre deux mondes«.<sup>13</sup> Wenn diese Einschätzung zutrifft, welche Rolle spielte dann das Auftreten Charles de Gaulles auf der Bühne?

Die Problemstellung dieser Arbeit liegt auf zwei Ebenen: Zur Analyse des kontextuellen Hintergrunds von de Gaulles Ende Juli 1967 in Québec gehaltenen Reden kommt die Analyse der historischen Bezüge, die in den Ansprachen evoziert werden. Es gilt also, die Geschichte, die sich in der Wirkung einer Rede ausdrückt und die Geschichte, die in einer Rede selbst konstruiert wird, sinnvoll in Beziehung zueinander zu setzen. Auf diese Weise entdeckt man die Mehrdeutigkeit der äußeren Ereignisse einerseits und der Redeinhalte andererseits. Es soll herausgefunden werden, ob es eine direkte Verbindung zwischen der Frage um die Zukunft der frankophonen Provinz Québec im mehrheitlich anglophonen Kanada und den Redestellen gibt, an denen de Gaulle Bezug zur Geschichte nimmt. Wir stellen dem heuristischen Prinzip gemäß die Hypothese auf, dass die Québécoiser für de Gaulle vor allem der Beweis für die *grandeur* Frankreichs und das

12 Berton, Pierre: 1967. The Last Good Year, Toronto 1997. Die Paperback-Ausgabe des Buches erschien unter dem Titel »1967. Canada's Turning Point«.

13 Rey, Jean (Hg.): 1967. Le Québec entre deux mondes, Montréal 2007.

*rayonnement* des französischen Volkes bis nach Nordamerika waren. Folgerichtig unterstreicht die Wahl des Titelanfangs dieser Arbeit »Amour sacré de la Patrie« (»Heilige Liebe zum Vaterland«), ein Zitat des ersten Verses aus der sechsten Strophe der *Marseillaise*, den hohen Stellenwert von de Gaulles persönlicher Motivation aus Liebe zu allem Französischen für seinen Lösungsansatz in der Québec-Problematik. Auf die spezielle Funktion der französischen Nationalhymne während de Gaulles Québec-Reise wird später zurückzukommen sein. Anhand der Identifikation von de Gaulles Konzeptionen von Geschichte und von Frankreich in den Reden soll gezeigt werden, wie eng beide in seiner Vorstellungswelt zusammengehörten. Es ist bekannt, dass Geschichte für de Gaulle eine wesentliche Bezugsgröße des Menschen im Allgemeinen und noch mehr des Staatsmanns darstellte. Dies wird in seinen zahlreichen Reflexionen über die Vergangenheit deutlich.<sup>14</sup>

Im Französischen besitzt der Begriff »histoire« zwei verschiedene Dimensionen, je nachdem ob der erste Buchstabe des Wortes groß oder klein geschrieben wird. Demnach ist mit »Histoire« in einem eher abstrakten Sinn das Schicksal der Menschheit in Abhängigkeit von der Zeit gemeint. Ergänzend bedeutet »histoire« konkreter das geschichtliche Wissen über die Vergangenheit und die Weitergabe einer Erinnerung. Bei de Gaulle sei es zur Interaktion zwischen beiden Feldern gekommen.<sup>15</sup> François Bédarida filtert drei charakteristische Züge in de Gaulles Grundverständnis von Geschichte heraus: die Ablehnung eines jeglichen Determinismus und die Bekräftigung der Handlungsfreiheit des geschichtlichen Subjekts, die Dialektik zwischen Kontinuität und Wandel sowie die Konstruktion von My-

14 Dieser Aspekt in der Biographie de Gaulles wurde hinlänglich in einer Sektion der bedeutenden wissenschaftlichen Tagung über »De Gaulle en son siècle« untersucht, die aus Anlass von de Gaulles 100. Geburtstag vom 19. bis 24. November 1990 an der Unesco in Paris stattfand. Die Tagungsbeiträge der rund 500 teilnehmenden Historiker und Weggefährten de Gaulles gab das Institut Charles de Gaulle in einer achtbändigen Reihe heraus, deren Einzelbände von 1991 bis 1993 erschienen sind. Der erste Teil des ersten Bandes enthält die aufschlussreichen Studien über »De Gaulle et l'Histoire«, in: Institut Charles de Gaulle (Hg.): De Gaulle en son siècle, t. I, Dans la mémoire des hommes et des peuples, Paris 1991, S. 141–186.

15 Bédarida, François: L'histoire dans la pensée et dans l'action du général de Gaulle, in: Institut Charles de Gaulle (Hrsg.): De Gaulle en son siècle, t. I, op. cit., S. 141–149, hier S. 142–143.

then. De Gaulles Verhältnis zur Geschichte zeichne sich im Wesentlichen durch Kontinuität aus, welche sich an vier Etappen verdeutlichen lasse. Bédarida führt aus, dass de Gaulle in jungen Jahren zunächst Geschichte studieren musste, bevor er sie selber gestalten konnte. In den 1930er Jahren erarbeitete de Gaulle seine Geschichtsphilosophie sowie seine Ansicht von Frankreichs Rolle in der Welt, weihte aber nur einen kleinen Kreis darin ein. Während des Zweiten Weltkriegs traf ihn als Kämpfer für ein freies Frankreich die schicksalhafte »Histoire« mit voller Wucht. Im Lauf der 1950er Jahre schrieb er seine Gedanken für die Nachwelt nieder. Als Staatspräsident der Fünften Republik setzte er in den 1960er Jahren die Leitlinien seiner Geschichtslektionen innen- und außenpolitisch in die Praxis um.<sup>16</sup> Ein cursorischer Einblick in de Gaulles Außenpolitik mag hier genügen.<sup>17</sup>

De Gaulle wurde 1965 im zweiten Wahlgang der Präsidentschaftswahlen für eine weitere siebenjährige Amtszeit an der Spitze Frankreichs wiedergewählt. Mit der Beendigung des Algerienkrieges und der damit verbundenen Entlassung Algeriens in die Unabhängigkeit 1962 sowie der Unterzeichnung des deutsch-französischen Freundschaftsvertrages (Élysée-Vertrag) 1963 gemeinsam mit Bundeskanzler Adenauer konnte de Gaulle wichtige politische Erfolge vorweisen. Die Einbettung Deutschlands in die EWG, die Kompetenzübertragungen der Mitgliedsstaaten auf eine supranationale Ebene nach sich zog, gewährleistete zusammen mit den alliierten Siegerrechten in Berlin eine Kontrolle des ehemaligen »Erbfeindes«.<sup>18</sup> Insgesamt war de Gaulle ein Verfechter eines Europa der Nationen, solange Frankreichs Führungsanspruch uneingeschränkt galt. Großbritannien stand er immer skeptisch gegenüber und verhinderte sogar dessen Aufnahme in die EWG, da er im Vereinigten Königreich den verlängerten Arm der USA wählte, deren Hegemoniestreben ihm ein Dorn im Auge war. Im Ost-West-Konflikt versuchte de Gaulle einen Mittelweg zu gehen und sein

16 Ibid., S. 146–147.

17 De Gaulle wollte Frankreich als angesehene Großmacht in der Welt etablieren. Eine empfehlenswerte Untersuchung seiner auf dieses Ziel gerichteten Außenpolitik bietet Vaisse, Maurice: *La grandeur. Politique étrangère du général de Gaulle (1958–1969)*, Paris 1998.

18 Vgl. Defrance, Corine / Pfeil, Ulrich (Hgg.): *Le Traité de l'Élysée et les relations franco-allemandes 1945–1963–2003*, Paris 2005; La Gorce, Paul-Marie de / Moschetto, Bruno: *La V<sup>e</sup> République*, Paris <sup>10</sup>2005, S. 11–17, 25–28.

Land als dritte Weltmacht zwischen den Blöcken zu etablieren. Dazu gehörten auch die Anstrengungen, die ab 1958 für eine eigene französische Atomstreitmacht unternommen wurden. 1964 war die strategische Luftwaffe der *Force de frappe* einsatzbereit. De Gaulles Streben nach Unabhängigkeit fand überdies im Rückzug Frankreichs aus der integrierten militärischen Kommandostruktur der NATO im Jahr 1966 Ausdruck.<sup>19</sup> Wir befinden uns 1967 noch vor den berüchtigten Studentenunruhen vom Mai 1968, die Frankreich stark erschütterten und mehr oder weniger für das Ende von de Gaulles politischer Karriere ein Jahr darauf verantwortlich waren.<sup>20</sup>

Gleichwohl gilt es, das Geschichtsbewusstsein de Gaulles am Anfang einer Reihe von französischen Staatspräsidenten zu verorten, die sich in ihren Reden der unterschiedlichsten Geschichtsbezüge bedienten, wie Patrick Garcias Beitrag in dem unlängst erschienenen ausgezeichneten Sammelband *Historicités* eindrucksvoll dokumentiert.<sup>21</sup> Insgesamt untersuchen die Autoren des Buchs unter Rückgriff auf die Pionierarbeiten Paul Ricoeurs und Reinhart Kosellecks die Systematik, die jeweils hinter den Erscheinungsformen des Geschichtsbewusstseins liegt, um sie für die Historiographie fruchtbar zu machen.

## 2. QUELLEN UND METHODEN: POLITISCHE REDEN ALS INTERDISZIPLINÄRER UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND

Der Quellenkorpus ruht auf drei Säulen. Die Hauptquellen stellen die 17 Reden dar, die de Gaulle auf seiner Reise durch Québec vom 23. bis 26. Juli 1967 hielt; dazu kommt die Rede auf Saint-Pierre et Miquelon, dem französischen Überseegebiet vor der Küste Neufundlands, am 20. Juli. Obwohl die einzelnen Reden in verschiedenen Situationen und Kontexten ge-

19 La Gorce/Moschetto, op. cit., S. 23–25, 29–32; Kolboom, Ingo/Stark, Hans: Frankreich in der Welt. Weltpolitik zwischen Anspruch und Wirklichkeit, in: Länderbericht Frankreich. Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, hrsg. v. Adolf Kimmel u. Henrik Uterwedde, Bonn 2005, S. 365–383; Institut Charles de Gaulle (Hg.): De Gaulle en son siècle, t. IV, La sécurité et l'indépendance de la France; t. V, L'Europe, Paris 1992.

20 La Gorce/Moschetto, op. cit., S. 38–41.

21 Garcia, Patrick: »Il y avait une fois la France.« Le Président et l'histoire de France (1958–2007), in: Delacroix, Christian u. a. (Hgg.): *Historicités*, Paris 2009, S. 183–202.

## *Geschichtswissenschaften*

- Band 26: Hagan Brunke: *Essen in Sumer* · Metrologie, Herstellung und Terminologie nach Zeugnis der Ur III-zeitlichen Wirtschaftsurkunden  
2011 · 280 Seiten · ISBN 978-3-8316-4089-8
- Band 25: Felix de Taillez: »*Amour sacré de la Patrie*« – *de Gaulle in Neufrankreich* · Symbolik, Rhetorik und Geschichtskonzept seiner Reden in Québec 1967  
2011 · 210 Seiten · ISBN 978-3-8316-4073-7
- Band 24: Oliver Götze: *Der öffentliche Kosmos* · Kunst und wissenschaftliches Ambiente in italienischen Städten des Mittelalters und der Renaissance  
2010 · 586 Seiten · ISBN 978-3-8316-4006-5
- Band 23: Joachim Helbig: *Postvermerke auf Briefen 15.–18. Jahrhundert* · Neue Ansichten zur Postgeschichte der frühen Neuzeit und der Stadt Nürnberg  
2010 · 288 Seiten · ISBN 978-3-8316-0945-1
- Band 22: Karen Königsberger: »*Vernetztes System*«? · Die Geschichte des Deutschen Museums 1945–1980 dargestellt an den Abteilungen Chemie und Kernphysik  
2009 · 390 Seiten · ISBN 978-3-8316-0898-0
- Band 21: Dirk Preuß: *Anthropologe und Forschungsreisender* · Biographie und Anthropologie Egon Freiherr von Eickstedts (1892–1965) · mit einem Werkverzeichnis von Eickstedts  
2009 · 392 Seiten · ISBN 978-3-8316-0872-0
- Band 20: Anette Bangert: *Elector Ferdinand Maria of Bavaria* · Bavarian Imperial Politics during the Interregnum 1657–58  
2008 · 310 Seiten · ISBN 978-3-8316-0772-3

- Band 19: Utta Bach: *Die Gartenkultur am Münchner Hof unter Kurfürst Max Emanuel 1679–1726* · Realisierung – Administration – Botanik · mit 7 Faltseiten  
2007 · 276 Seiten · ISBN 978-3-8316-0771-6
- Band 18: Hans Bauer: *Die römischen Fernstraßen zwischen Iller und Salzach nach dem Itinerarium Antonini und der Tabula Peutingeriana* · Neue Forschungsergebnisse zu den Routenführungen  
2007 · 140 Seiten · ISBN 978-3-8316-0740-2
- Band 17: Horst Erlich: *Die Kadettenanstalten* · Strukturen und Ausgestaltung militärischer Pädagogik im Kurfürstentum Bayern im späteren 18. Jahrhundert  
2007 · 393 Seiten · ISBN 978-3-8316-0677-1
- Band 16: Erik Margraf: *Die Hochzeitspredigt der Frühen Neuzeit* · Mit einer Bibliographie der selbstständig erschienenen Hochzeitspredigtdrucke der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg und der Universitätsbibliothek Augsburg  
2007 · 668 Seiten · ISBN 978-3-8316-0669-6
- Band 15: Günther Flohrschütz, Matthias Johannes Bauer (Hrsg.): *Lern bis zum 13. Jahrhundert* · Herrschaftsstrukturen und Herrschaftsträger in Berglern und Umgebung  
2006 · 120 Seiten · ISBN 978-3-8316-0653-5

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:  
Herbert Utz Verlag GmbH, München  
089-277791-00 · [info@utzverlag.de](mailto:info@utzverlag.de)

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: [www.utzverlag.de](http://www.utzverlag.de)